

Markante Unterschiede in den Verbrauchsstrukturen verschiedener Einkommenspositionen trotz Konvergenz: Analysen zu Ungleichheit und Strukturwandel des Konsums

Noll, Heinz-Herbert; Weick, Stefan

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Noll, H.-H., & Weick, S. (2005). Markante Unterschiede in den Verbrauchsstrukturen verschiedener Einkommenspositionen trotz Konvergenz: Analysen zu Ungleichheit und Strukturwandel des Konsums. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 34, 1-5. <https://doi.org/10.15464/isi.34.2005.1-5>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Sozialberichterstattung
Gesellschaftliche Trends
Aktuelle Informationen

Eine **ZUMA** Publikation

Inhalt

Markante Unterschiede in den
Verbrauchsstrukturen verschiedener
Einkommenspositionen trotz
Konvergenz 1

Kriminalitätsfurcht sinkt in
Deutschland entgegen dem
EU-Trend 6

Aktualisierte Ausgabe des
Datenreport 2004 9

Steigende Armut, Polarisierung,
Re-Stratifizierung: Eine Trend-
wende der Ungleichheits-
entwicklung in Deutschland?
Konferenzbericht 10

Wachsende Gemeinschafts-
aktivität und steigendes
freiwilliges Engagement 11

Workshopankündigung:
„Monitoring Social Europe“:
Komparative Soziale Indikatoren
und Sozialberichterstattung als
Instrumente für Wissenschaft
und Politik 15

Taking Forward the EU Social
Inclusion Process
Konferenzbericht 16

Markante Unterschiede in den Verbrauchsstrukturen verschie- dener Einkommenspositionen trotz Konvergenz

Analysen zu Ungleichheit und Strukturwandel des Konsums

Der Konsum von Gütern und Dienstleistungen stellt eine zentrale Quelle für die Wohlfahrt von Personen und Haushalten dar und wird insofern häufig auch als der ultimative Zweck des individuellen wirtschaftlichen Handelns betrachtet, ist aber darüber hinaus auch von großer gesamtwirtschaftlicher Bedeutung. Wie die Menschen ihr Einkommen verwenden und ob sie aus ökonomischer Sicht in ausreichendem Maße konsumieren und konsumieren können, ist gerade gegenwärtig Gegenstand wirtschaftspolitischer Kontroversen. Betrachtet man die Konsumausgaben der privaten Haushalte als Ergebnis von Entscheidungen auf der Basis von Bedarf, Präferenzen und limitierten ökonomischen Ressourcen, manifestieren sich darin unterschiedliche Lebensstile, aber insbesondere auch soziale und ökonomische Ungleichheit. Die mit diesem Beitrag verfolgte Perspektive der Analyse von Verbrauchsmustern und -disparitäten zielt darauf ab, den Ansatz der herkömmlichen, primär auf die Analyse von Einkommensungleichheiten konzentrierten Ungleichheitsforschung durch den Blick auf die Ausgaben- und Verwendungsseite zu ergänzen und zu erweitern. Eine derartige Betrachtungsweise erscheint vor allem deshalb geboten, weil sich Einkommen und Ausgaben nur teilweise entsprechen und daraus Konsequenzen für die Beurteilung des Lebensstandards resultieren. Es bietet sich daher ein Untersuchungsdesign an, das beide Perspektiven kombiniert und – wie in dem vorliegenden Beitrag – die Zusammenhänge zwischen Einkommen und Ausgaben untersucht.

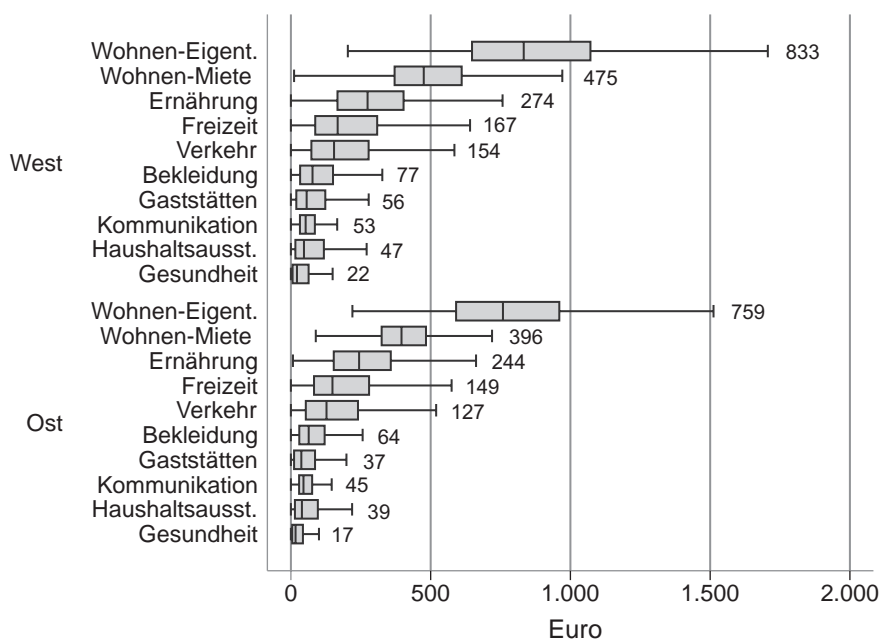
Die hier vorgestellten Analysen orientieren sich primär an drei Fragestellungen:

- Wie verändern sich die Strukturen der Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte im Zeitverlauf?
- In welcher Weise unterscheiden sich die Verbrauchsstrukturen von ärmeren und wohlhabenderen Haushalten, und sind dabei Tendenzen der Konvergenz oder Divergenz im Zeitverlauf zu beobachten?
- Wie unterscheiden sich die Verbrauchsstrukturen von west- und ostdeutschen Haushalten, und inwieweit haben sich die ostdeutschen Ausgabenstrukturen an die westdeutschen angepasst?

Unter Konsumausgaben der privaten Haushalte oder dem privatem Verbrauch verstehen wir die Ausgaben der Haushalte für Güter und

Dienstleistungen, die auf dem Markt nachgefragt werden. Niveau und Struktur dieser Ausgaben hängen von verschiedenen – in einem komplexen Zusammenhang stehenden – Faktoren ab: Neben einer Reihe von bedarfsbestimmenden Merkmalen der Struktur und sozialen Lage der Haushalte zählen dazu insbesondere die zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen, aber nicht zuletzt auch Geschmack, Wertorientierungen und Präferenzen der in den Haushalten lebenden Personen.

Die Datengrundlage, die für die nachfolgenden Analysen verwendet wird, sind die Mikrodatenfiles der Einkommens- und Verbrauchsstichproben (EVS) des Statistischen Bundesamtes aus den Jahren 1983, 1993, 1998 sowie dem 1. Halbjahr 2003¹. Für die folgenden Analysen wird die Klassifikation der Verbrauchs-

Grafik 1: Ausgaben der privaten Haushalte nach Ausgabenkategorien 2003 in Euro

Der ausgewiesene Wert stellt jeweils den Median dar.

Datenbasis: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003 (1. Halbjahr), eigene Berechnungen

ausgaben verwendet, die mit der EVS 1998 im Rahmen internationaler Harmonisierungsmaßnahmen eingeführt wurde (Münnich/Illgen 2000a). Mit Ausnahme von Grafik 2 basieren alle nachfolgend dargestellten Ergebnisse auf eigenen Berechnungen auf der Grundlage der EVS-Mikrodatenfiles.

Wohnkosten größter Ausgabenposten, gefolgt von Ernährung, Freizeit und Mobilität

Als Grundlage für die Untersuchung der Verbrauchsstrukturen betrachten wir zunächst Niveau und Verteilung der nominalen monatlichen Verbrauchsausgaben für west- und ostdeutsche Haushalte in den verschiedenen Ausgabenkategorien anhand von Box-Plots, wie sie in Grafik 1 dargestellt sind. Die Box ist durch das untere Quartil als Begrenzung auf der linken Seite, den Median als Linie innerhalb der Box und das obere Quartil als Begrenzung auf der rechten Seite gekennzeichnet. Liegt der Median in der Mitte der Box, weist dies auf eine symmetrische Verteilung hin. Innerhalb der Box liegt die Hälfte der Beobachtungen, oberhalb und unterhalb der Box jeweils ein Viertel. Die Linien (Whisker) links und rechts der Box weisen maximal das 1,5-fache des oberen und unteren Quartilsabstandes aus und informieren über die Randbereiche der Verteilung. Wie an den Medianwerten abzulesen ist, stellen die Wohnkosten – vor allem für Wohnungseigentümer, aber auch für Mieter – den mit Abstand größten Ausgabenposten dar. Es folgen die Ausgaben für Ernährung, Freizeit und Mobilität. Bereits deutlich unter 100 Euro liegen die durchschnittlichen monatlichen Ausgaben für Bekleidung, gastronomische Dienstleistungen, Haushaltsausstattung, Kommunikation sowie die Aufwendungen für die Gesundheit².

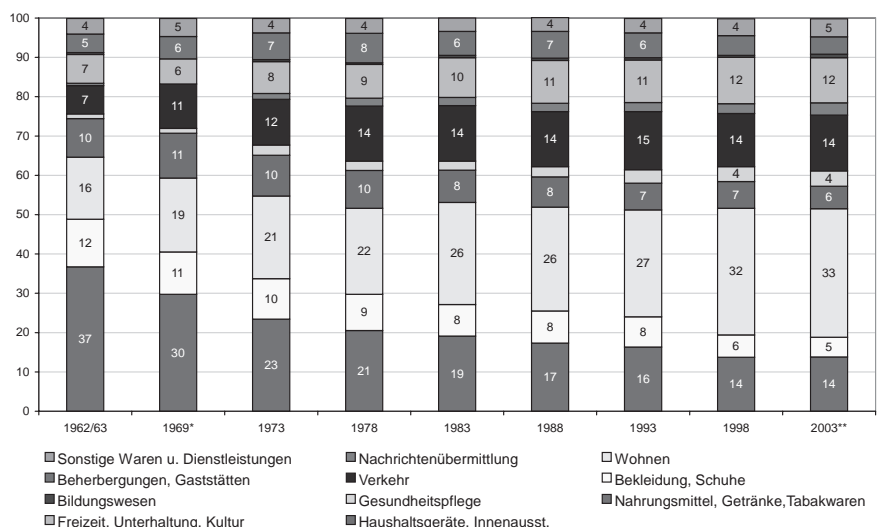
Die Box-Plots verdeutlichen nicht nur die absoluten Ausgabenniveaus für die verschiedenen Konsumzwecke, sondern vermitteln auch einen Eindruck von der enormen Spannweite verschiedener Ausgabenpositionen. Bei den meisten Ausgabenkategorien liegt die linke Begrenzung der Box näher am Median als die rechte, was auf eine rechtsschiefe Verteilung hinweist. In den neuen Bundesländern zeigt sich auf niedrigerem Niveau ein sehr ähnliches Muster wie in Westdeutschland.

Um den Strukturwandel der Konsumausgaben sowie diesbezügliche gruppenspezifische Unterschiede vergleichend untersuchen zu können, werden im Folgenden die auf einzelne Ausgabenkategorien entfallenden Anteile an den gesamten Verbrauchsausgaben betrachtet. Welche Veränderungen der Konsumstrukturen sind nun im Verlauf der vergangenen vier Jahrzehnte zu beobachten? Grafik 2 präsentiert die Verteilung der Konsumausgaben auf Basis der amtlichen Aggregatdaten³ über die elf unterschiedenen Ausgabenkategorien für den Zeitraum von 1962 bis 2003 in Westdeutschland.

Die zunächst auffälligste Veränderung ist der Rückgang des Budgetanteils, der für Nahrungs- und Genussmittel ausgegeben wird, von 1962 noch 37% auf lediglich 14% im Jahr 2003. Diese Entwicklung entspricht dem sogenannten Engelschen Gesetz, demzufolge Haushalte mit steigendem Einkommen und Lebensstandard geringere Anteile des Haushaltsbudgets für Ernährung ausgeben. Wie aus der Grafik weiter zu erkennen ist, gehen auch die Anteile, die für Bekleidung ausgegeben werden, deutlich zurück, wogegen die Anteile, die auf Wohnausgaben entfallen, beträchtlich gestiegen sind und sich in dem betrachteten Zeitraum mehr als verdoppelt haben⁴.

Sinkende Ausgabenanteile für Ernährung und Bekleidung – steigende Anteile für Wohnen, Freizeit, Mobilität und Kommunikation

Betrachtet man die auf die Grundbedürfnisse Ernährung, Bekleidung und Wohnen entfallenden Ausgaben zusammen, ist der Anteil, der dafür aufgewendet wird, in dem Beobach-

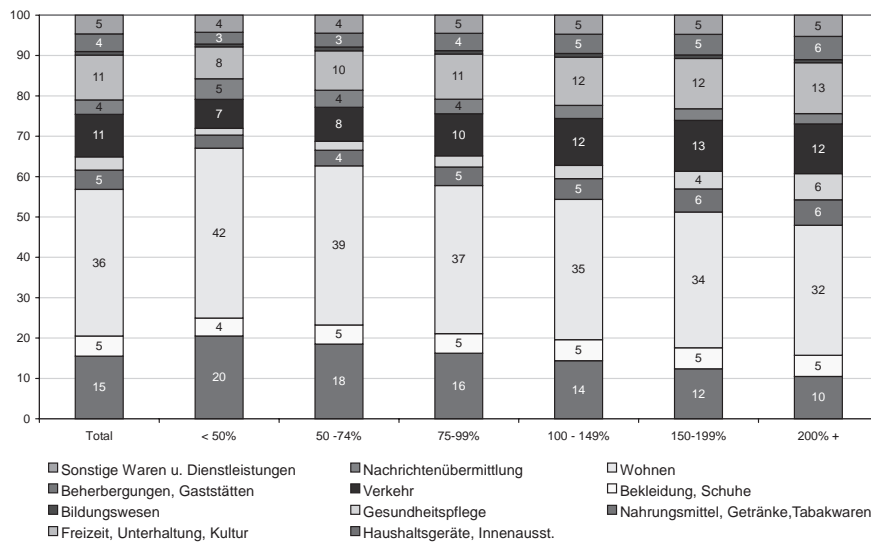
Grafik 2: Ausgaben privater Haushalte in Westdeutschland nach Ausgabenkategorien 1962-2003 in %

Die in der Legende aufgeführten – spaltenweise zu lesenden – Kategorien erscheinen in den Stäben der Grafik in der gleichen Reihenfolge von oben („Sonstige Waren u. Dienstleistungen“) nach unten („Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren“).

* Werte 1969 für „Verkehr“ und „Nachrichtenübermittlung“ sowie für „Freizeit, Unterhaltung, Kultur“ und „Bildungswesen“ sind jeweils zusammengefasst ausgewiesen.

** Werte für 2003 sind vorläufige Zahlen für das erste Halbjahr.

Datenbasis: Statistisches Bundesamt 2004: 23; 2000: 33; Münnich/Illgen 2000b: 284

Grafik 3: Struktur der Konsumausgaben nach Einkommenspositionen in %. Westdeutschland 2003

Die in der Legende aufgeführten – spaltenweise zu lesenden – Kategorien erscheinen in den Stäben der Grafik in der gleichen Reihenfolge von oben („Sonstige Waren u. Dienstleistungen“) nach unten („Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren“).

Datenbasis: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003 (1. Halbjahr), eigene Berechnungen

tungszeitraum von rund zwei Drittel auf ca. 50% aller Ausgaben gesunken.

Diese Entwicklung hat insofern wichtige Implikationen nicht nur für den Lebensstandard, sondern auch für die Lebensweise und Ausdifferenzierung von Lebensstilen, als die Haushalte heute im Durchschnitt unter wesentlich geringeren Budgetrestriktionen wirtschaften und über erheblich größere Freiheitsgrade und Optionen für sogenannte diskretionäre Ausgaben verfügen. Erst im Zuge dieser Entwicklung wurden die Voraussetzungen für den Kauf von weniger elementaren Gütern und Dienstleistungen, z.B. für Freizeit, Mobilität und Kommunikation, geschaffen, für die im Laufe der Zeit wachsende Budgetanteile verwendet wurden. Bei genauer Betrachtung wird allerdings deutlich, dass der durch Ausgaben für Ernährung, Bekleidung und Wohnen gebundene Anteil bereits Ende der siebziger Jahre auf einen Anteil von ca. 50% gesunken war und seitdem aufgrund der gestiegenen Wohnausgaben auf diesem Niveau verharret.

Neben dem langfristigen Wandel der Struktur der Haushaltsausgaben stellt sich die Frage, wie sich die Struktur der Konsumausgaben zwischen den Haushalten mit höheren und niedrigeren Einkommen unterscheidet, d.h. ob und wie sich die Ungleichheit der Einkommen in Ungleichheiten der Ausgabenstrukturen niederschlägt. Dazu werden sechs – auf der Basis der äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen gebildete⁵ – relative Einkommenspositionen unterschieden: von unter 50% des Medians als der ärmsten bis 200% und mehr des Medians als der wohlhabendsten Gruppe.

Untere Einkommensgruppen geben zwei Drittel ihres Budgets für Grundbedürfnisse aus

Bei der Betrachtung der auf die verschiedenen Einkommenspositionen entfallenden Ausgabenanteile fällt zunächst auf, dass die unteren Einkommensgruppen erheblich größere Teile ihres Budgets für Grundbedürfnisse ausgeben als die höheren (Grafik 3). Während die armen Haushalte mit einem Nettoeinkommen von weniger als 50% des Medians auch 2003 in Westdeutschland noch 20% ihrer Ausgaben für die Ernährung aufwenden, geben die wohlhabenden dafür lediglich 10% aus; und während die Armen nicht weniger als 42% für Wohnzwecke ausgeben, sind es bei den Beziehern hoher Einkommen nur 32%⁶.

Betrachtet man die drei Grundbedürfnisse Ernährung, Wohnen und Bekleidung zusammen, machen diese Ausgaben bei den einkommensschwächsten Haushalten noch zwei Drittel des gesamten Verbrauchs aus, gegenüber weniger als der Hälfte bei den wohlhabendsten Haushalten. Dagegen geben die einkommensstärksten Haushalte deutlich höhere Anteile ihrer Konsumausgaben für Waren und Dienstleistungen in den Bereichen Haushaltsausstattung, Verkehr, Gesundheitspflege, Freizeit sowie in der Gastronomie aus. Zu berücksichtigen ist dabei, dass die absoluten Differenzen noch wesentlich größer sind als die hier betrachteten Ausgabenanteile⁷.

Höherer Ausgabenanteil für Kommunikation in einkommensschwachen Haushalten

Bemerkenswert ist zudem, dass der Ausgabenanteil für Kommunikation – ähnlich wie der für Ernährung und Wohnen – mit steigendem

Einkommen nicht zu-, sondern abnimmt. Das deutet darauf hin, dass Kommunikation bzw. Nachrichtenübermittlung in der modernen – in hohem Maße durch elektronische Medien und Kommunikationstechnologien geprägten – Gesellschaft den Status eines Grundbedürfnisses angenommen hat und entsprechende Ausgaben insofern bei niedrigen Einkommen nur in Grenzen dem verfügbaren Budget angepasst werden. In Ostdeutschland sind die Zusammenhänge und auch das Ausmaß der Ungleichheit zwischen den Einkommenspositionen sehr ähnlich wie in Westdeutschland; auf eine separate Darstellung wird daher verzichtet.

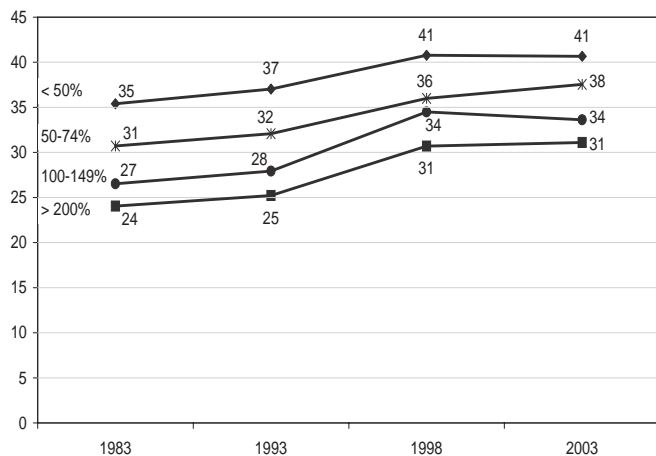
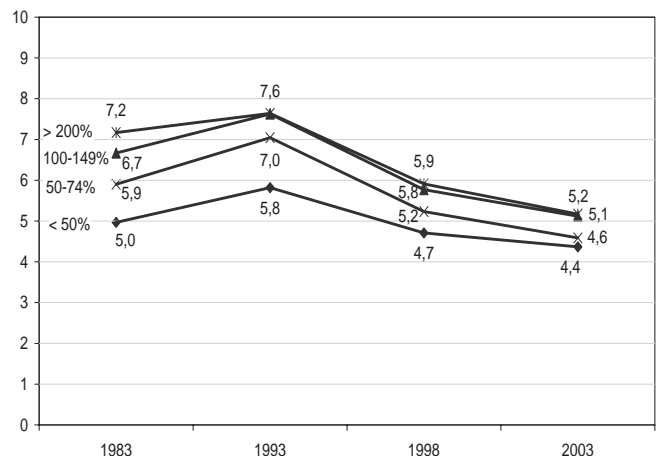
Angesichts der nach wie vor beachtlichen Differenzen in der Konsumstruktur, die zwischen ärmeren und wohlhabenderen Haushalten zu beobachten sind, stellt sich die Frage, inwieweit die einkommensbasierten Unterschiede in der Struktur der Verbrauchsausgaben im Zeitverlauf zu- oder abgenommen haben, bzw. ob Tendenzen einer Konvergenz oder Divergenz festzustellen sind. Um diese Frage empirisch beantworten zu können, wurden die EVS-Erhebungen von 1983 bis 2003 in einen gepoolten Datensatz überführt und anhand von Regressions-schätzungen für die einzelnen Ausgabenkategorien Parameter zu Veränderungen über die Zeit ermittelt. Neben den sechs unterschiedenen Einkommenspositionen wurden das Alter der Bezugsperson im Haushalt, Haushalts- und Familientyp sowie die Wohnortgröße kontrolliert. Die Ergebnisse können an dieser Stelle nur exemplarisch dargestellt werden, deuten aber insgesamt auf eine ausgeprägte Konvergenz der Ausgabenstrukturen zwischen den Einkommenspositionen hin.

Trotz Konvergenz der Verbrauchsmuster zwischen den Einkommenspositionen verbleiben markante Unterschiede

Grafik 4a stellt für die westdeutschen Haushalte dar, wie sich die Ausgabenanteile für Wohnzwecke – unter Kontrolle der o.g. Strukturvariablen – in den einzelnen Einkommenspositionen über die Zeit entwickelt haben. Dabei wird deutlich, dass der auf die Wohnung entfallende Budgetanteil in dem Zeitraum zwischen 1983 und 1998 zunächst in allen Einkommensgruppen progressiv gestiegen ist. Danach bleibt der Anteil – mit Ausnahme der Gruppe der Haushalte mit einem Äquivalenzeinkommen von 50-74% des Medianeinkommens, für die ein weiterer Anstieg zu beobachten ist – weitgehend konstant.

Betrachtet man als ein weiteres Beispiel die Ausgaben für Bekleidung (Grafik 4b), so sind zunächst – für den Zeitraum von 1983 bis 1993 – in allen Einkommenspositionen steigende Ausgabenanteile zu beobachten, danach deutliche Rückgänge, in den hohen Einkommenspositionen stärker als in den unteren.

Auch wenn – von einigen spezifischen Entwicklungen in Richtung Divergenz abgesehen – Tendenzen einer Konvergenz der Verbrauchsmuster zwischen den Einkommenspo-

Grafik 4a: Ausgabenanteile für Wohnen nach Einkommenspositionen in %. Westdeutschland**Grafik 4b: Ausgabenanteile für Bekleidung nach Einkommenspositionen in %. Westdeutschland**

Datenbasis: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe der Jahre 1983, 1993, 1998, 2003 (1. Halbjahr), eigene Berechnungen

sitionen deutlich vorherrschen, bleiben markante Unterschiede in der Ausgabenstruktur bestehen. Zudem scheint die Entwicklung in Richtung Konvergenz seit dem Ende der 1990er Jahre überwiegend zum Stillstand gekommen zu sein, was darauf schließen lässt, dass einer weitergehenden Angleichung der Verbrauchsmuster zwischen den Einkommenspositionen anscheinend Grenzen gesteckt sind.

Abschließend soll noch kurz auf die eingangs aufgeworfene Frage eingegangen werden, ob und wie sich die Strukturen der Konsumausgaben in Ost- und Westdeutschland unterscheiden und welche Entwicklungen dabei zu beobachten sind.

Grafik 5 vergleicht die Struktur der Verbrauchsausgaben in West- und Ostdeutschland für die Jahre 1993, 1998 und 2003. Wie daraus zu er-

sehen ist, waren sich die Strukturen bereits drei Jahre nach der Wiedervereinigung ganz erstaunlich ähnlich. Die auffälligsten Unterschiede betreffen die Anteile der Ausgaben für Ernährung und insbesondere für Wohnen. Die Ursachen dafür liegen vermutlich einerseits in den durchschnittlich niedrigeren Einkommen und andererseits darin, dass die Wohnkosten damals in Ostdeutschland noch sehr viel niedriger waren als in Westdeutschland. In den Folgejahren haben sich die Ausgabenstrukturen in Ostdeutschland den westdeutschen Verhältnissen weiter angenähert, bei nur noch wenigen verbleibenden Differenzen⁸.

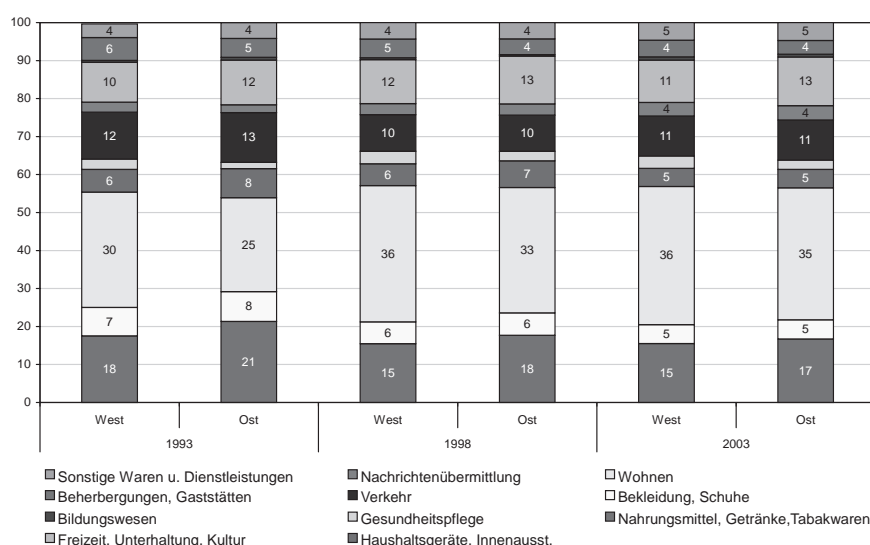
Schnelle Angleichung der Verbrauchsstrukturen in Ostdeutschland

Mithilfe von Regressionsanalysen wurde untersucht, wie die Anpassungsprozesse unter

Kontrolle des Alters der Bezugsperson im Haushalt, des Haushalts- bzw. Familientyps sowie der Wohnortgröße für die unterschiedenen Einkommensgruppen im einzelnen verlaufen sind. Grafik 6a stellt die Ergebnisse exemplarisch für die Entwicklung der Anteile der Wohnausgaben dar.

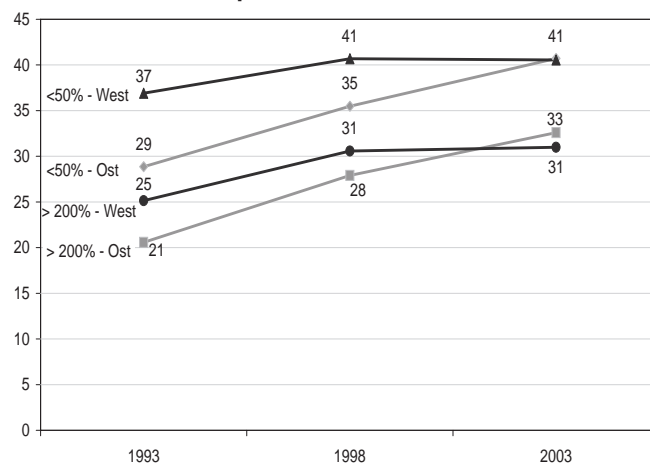
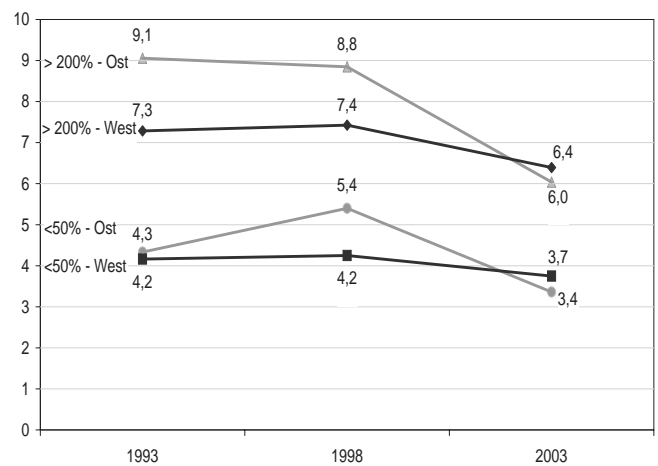
In der untersten Einkommensposition ist der Anteil der Wohnausgaben zwischen 1993 und 2003 in Ostdeutschland von zunächst 29 auf 41% – also exakt das westdeutsche Niveau – gestiegen. In der höchsten Einkommensposition geben die ostdeutschen Haushalte mittlerweile sogar einen höheren Anteil ihrer Ausgaben für Wohnzwecke aus als die westdeutschen Haushalte. In der Entwicklung der Ausgaben für Haushaltsgeräte und Innenausstattungsgüter (Grafik 6b) schlägt sich der zu Beginn der neunziger Jahre noch erhebliche Nachholbedarf der ostdeutschen Haushalte nieder. Ostdeutsche Haushalte mit einem Einkommen von 200% und mehr gaben sowohl 1993 als auch 1998 höhere Anteile ihrer Ausgaben für Haushaltsgeräte und Innenausstattung aus als die entsprechenden westdeutschen Haushalte. Danach haben sich die Ausgabenanteile an das westdeutsche Niveau angepasst. In der Gruppe der einkommensarmen Haushalte übersteigt der ostdeutsche Wert für diese Ausgabenkategorie insbesondere 1998 den westdeutschen Wert und ist danach wieder auf das westdeutsche Niveau gesunken.

Betrachtet man die hier präsentierten Befunde im Lichte der eingangs aufgeworfenen Fragestellungen, so ist zunächst festzustellen, dass die Ausgaben für Ernährung, Bekleidung und Haushaltsausstattung mit steigendem Wohlstand und im Zuge des sozialstrukturellen Wandels unterproportional und Ausgaben für Wohnen, Verkehr, Kommunikation und Freizeit überproportional zugenommen haben. Trotz der beobachteten Tendenzen einer Konvergenz der Konsumstrukturen zwischen Einkommenspositionen im Zeitverlauf bleiben erhebliche Differenzen zwischen ärmeren und wohlhabenderen Haushalten bestehen. Dabei ist gerade vor dem Hintergrund der aktuellen

Grafik 5: Struktur der Konsumausgaben in %. West- und Ostdeutschland 1993-2003

Die in der Legende aufgeführten – spaltenweise zu lesenden – Kategorien erscheinen in den Stäben der Grafik in der gleichen Reihenfolge von oben („Sonstige Waren u. Dienstleistungen“) nach unten („Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren“).

Datenbasis: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe der Jahre 1993, 1998, 2003 (1. Halbjahr), eigene Berechnungen

Grafik 6a: Ausgabenanteile für Wohnen nach Einkommenspositionen in %. West- und Ostdeutschland**Grafik 6b: Ausgabenanteile für Haushaltsausstattung nach Einkommenspositionen in %. West- und Ostdeutschland**

Datenbasis: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe der Jahre 1993, 1998, 2003 (1. Halbjahr), eigene Berechnungen

Diskussionen über eine Konsumzurückhaltung der privaten Haushalte festzustellen, dass die Freiheitsgrade bei den einkommensschwachen Haushalten sehr gering sind. Starke Konvergenzprozesse haben zudem dazu geführt, dass sich die Ausgabenstrukturen der ostdeutschen Haushalte inzwischen weitgehend an die in Westdeutschland zu beobachtenden Strukturen angeglichen haben und nur noch geringe Ost-West-Differenzen verbleiben. Allerdings sind die zwischen west- und ostdeutschen Haushalten zu beobachtenden Unterschiede im Niveau der Verbrauchsausgaben immer noch beachtlich.

- 1 Bei der EVS handelt es sich um eine Quotenstichprobe von ca. 2% der privaten Haushalte; die Größe der Stichprobe, die den hier vorgestellten Analysen zugrunde liegt, beträgt dementsprechend z.B. für 1998 ca. 50.000 und für das erste Halbjahr 2003 26.000 Haushalte. Seit 1993 sind auch Haushalte mit ausländischen Bezugspersonen in die Erhebung einbezogen. Zu beachten ist dabei, dass die Stichprobe auf Haushalte mit einem monatlichen Einkommen von bis zu 25.000 DM im Jahr 1983 sowie 35.000 DM in den Jahren 1993 und 1998 bzw. 18.000 € 2003 beschränkt ist. Das bedeutet, dass die EVS zwar auch Personengruppen mit hohen, nicht aber extrem hohen Einkommen erfasst.
- 2 Beiträge für die Krankenversicherung werden in dieser Ausgabenkategorie nicht berücksichtigt.
- 3 Die in Grafik 2 ausgewiesenen Anteilswerte wurden auf der Grundlage der Ausgaben Summe sämtlicher Haushalte berechnet. Dagegen beruhen alle in den nachfolgenden Grafiken dargestellten Werte auf den auf der Ebene der individuellen Haushalte berechneten Anteile an den gesamten Haushaltsausgaben.
- 4 Damit waren allerdings auch enorme Verbesserungen der Wohnqualität verbunden. Vgl. dazu die Wohnungsindikatoren des Systems Sozialer Indikatoren für Deutschland: <http://www.gesis.org/Sozialindikatoren/Daten/index.htm>

- 5 Die Äquivalenzgewichtung wird anhand der modifizierten OECD-Skala vorgenommen: 1. Person im Haushalt „1“, weitere Personen bis 14 Jahre „0,3“, weitere Personen über 14 Jahre „0,5“.
- 6 Der für die Wohnausgaben beobachtete Zusammenhang steht im Einklang mit dem sogenannten Schwabeschen Gesetz, demzufolge die Höhe der Wohnausgaben mit steigendem Einkommen abnimmt. Anders als das Engelsche Gesetz gilt dieser Zusammenhang jedoch nicht in der Längsschnittbetrachtung, d.h. mit steigendem Wohlstand der Haushalte nimmt der Anteil der Wohnungsausgaben im Zeitverlauf nicht ab, sondern zu.
- 7 Den hier unterschiedenen Einkommenspositionen entsprechen ausgeprägte Unterschiede in den Konsumniveaus: Während sich die nominalen monatlichen Verbrauchsausgaben der westdeutschen Haushalte in der niedrigsten Einkommensposition 2003 auf 1024 € (Ostdeutschland: 807 €) beliefen, betrugen sie in der höchsten Einkommensposition 3784 € (Ostdeutschland: 3250 €). Berücksichtigt man unterschiedliche Haushaltszusammensetzungen durch Äquivalenzgewichtung (neue OECD-Skala), so beträgt das Verhältnis der Konsumausgaben zwischen der niedrigsten und der höchsten Einkommensposition sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern ca. eins zu drei.
- 8 Allerdings sind die zwischen west- und ostdeutschen Haushalten zu beobachtenden Niveauunterschiede in den Verbrauchsausgaben nach wie vor beachtlich. Die durchschnittlichen monatlichen Ausgaben für den privaten Verbrauch betrugen im Jahr 2003 pro Haushalt 2200 € in Westdeutschland und rund 1800 € in Ostdeutschland, d.h. die Ausgaben der ostdeutschen Haushalte erreichen gegenwärtig im Durchschnitt 82% des westdeutschen Niveaus (Noll/Weick 2005: 4).

Münnich, Margot, Illgen Monika, 2000a: Einkommen und Einnahmen privater Haushalte in Deutschland. S. 125-137 in: Statisti-

sches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik 2/2000.

Münnich, Margot, Illgen, Monika, 2000b: Zur Höhe und Struktur der Ausgaben privater Haushalte in Deutschland. S. 281-284 in: Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik 4/2000.

Noll, Heinz-Herbert, Weick, Stefan, 2005: Relative Armut und Konzentration der Einkommen deutlich gestiegen. Indikatoren und Analysen zur Entwicklung der Ungleichheit von Einkommen und Ausgaben. Informationsdienst Soziale Indikatoren 33: 1-6.

Statistisches Bundesamt (Hg.), 2000: Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998. Fachserie 15 Heft 7.

Statistisches Bundesamt (Hg.), 2002: Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Aufgabe, Methode und Durchführung der EVS 1998. Fachserie 15 Heft 7.

Statistisches Bundesamt (Hg.), 2004: Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Ausgewählte Ergebnisse zu den Einkommen und Ausgaben privater Haushalte. 1. Halbjahr 2003.

■ Heinz-Herbert Noll und Stefan Weick, ZUMA

Tel.: 0621/1246-241 und -245
noll@zuma-mannheim.de
weick@zuma-mannheim.de